

Der Chauffeur drehte den Schalter auf, und die Lampen sandten ihr hellstes Licht auf die Straße hinaus. Das Mädchen, das bis dahin in seinem Winkel gekauert war, eilte wieder zu dem Wagen hin, ballte die kleinen Fäuste über die Lampen.

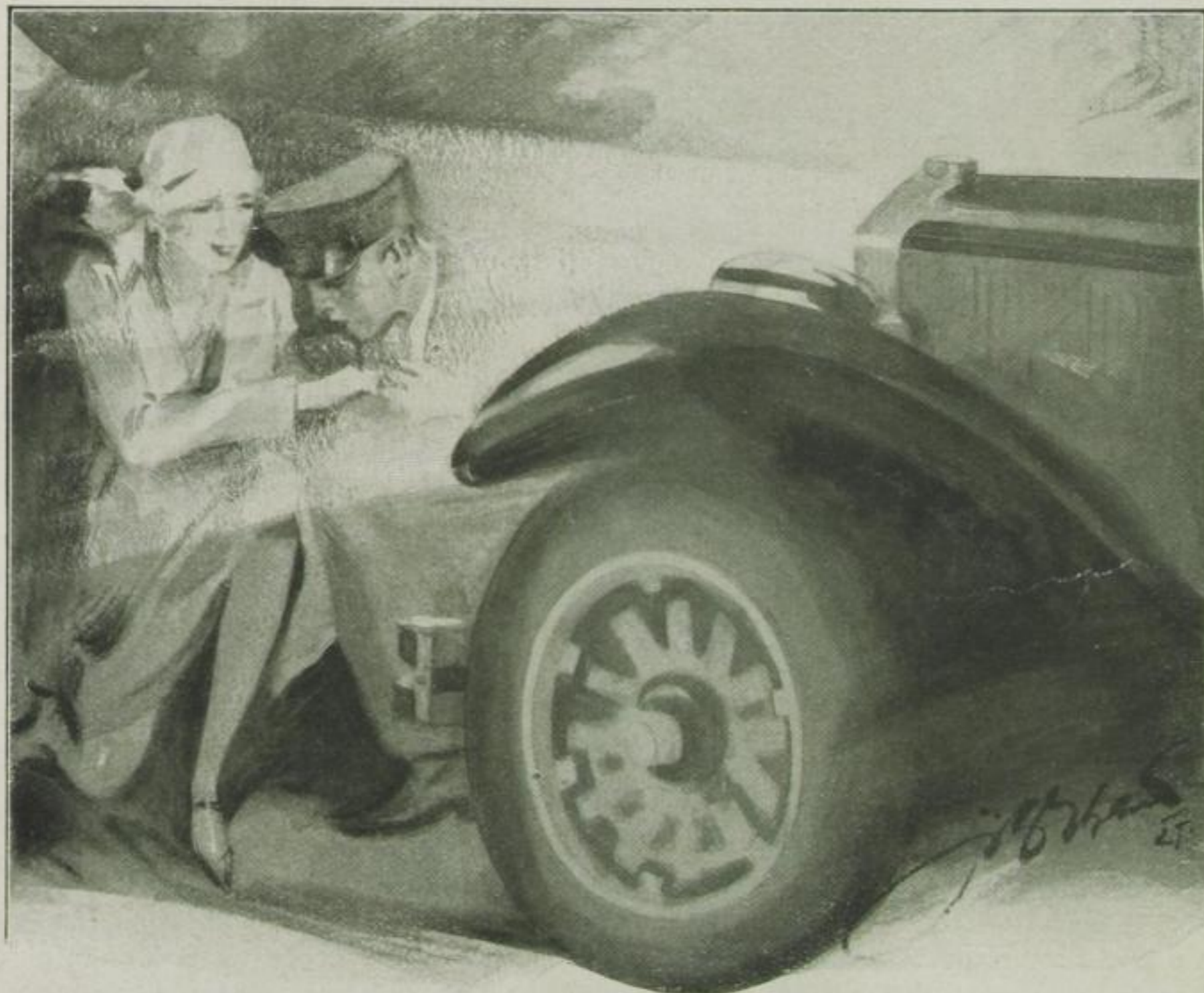
„Ihr seid die bösen Augen, die meinen Hund behext haben, daß er euch nicht mehr entkommen konnte . . . aber ihr werdet schon dafür bestraft werden, ihr müßt in euer eigenes Unglück leuchten, wie die der Hexe . . .“

„Steigt ein . . . ich will euch alle wieder in meinem Wagen haben!“

Sonderbar klang seine Stimme, schweigend nahmen die andern ihre Plätze ein, hüllten sich in ihre Decken.

„Mein Hund ist tot . . . warum mußte er sterben . . .“

Das Weib, das sich an seine Seite schmiegte, als gehörte es noch zu ihm, und



Fritz preßte die Lippen

auf Annies Hand . . .

ihre Liebhaber von heute und von morgen — die sollten dieses Dunkel auskosten . . . und die Tiefe dazu, die ja auch nur ein Dunkel war, dem freilich kein Tag mehr folgte . . .

Oskar saß mit zusammengebissenen Lippen am Steuer. Es gab für ihn keine Liebe mehr, kein Leben, keine Welt. Was im Spuklicht der Autolampen für eine Sekunde Existenz gewann, war flüchtiges, unbeachtetes Bild. Die Straße, die in zwei großen Windungen zur Paßhöhe führte, bedeutete ihm bloß noch ein Maß, eine Zeit. Waren die Kehren überwunden, dann kam Abfahrt, Absturz — wie es der Lenker wollte.

Drei Menschen, mit ihm in einem Wagen gefangen . . . wehrlos, willenlos lagen sie in seiner Hand. Ob ihnen noch Jahre, Jahrzehnte des Lebens zugemessen waren, was kümmerte ihn das? Das seine war längst abgeschlossen, selbst das Sterben ging schon zu Ende.

Die Marmortafel auf der Paßhöhe leuchtete einen Augenblick auf, versank wieder. Nun war der Weg nicht mehr lang. Drei oder vier flache Kurven um Fels-